

Das erste Hoffest

Der Sommer kam ins Land, warm und fruchtbar. Die Beerensträucher bogen sich unter ihrer Last, die Felder dufteten nach Heu, und in den Gärten des Hofes blühten Rosen, Ringelblumen und Kräuter in allen Farben. Es war die Zeit, da Liora und Morpheo beschlossen, die Tore des Paradieshofs für die ganze Nachbarschaft zu öffnen.

„Ein Fest soll es werden“, sagte Liora, während sie in der Bauernküche Teig für das Holzofenbrot knetete. „Kein gewöhnliches, sondern ein Hoffest, das den Menschen zeigt, dass dieser Ort auch ihnen gehört und durch sie mitgestaltet werden kann.“



Morpheo nickte und schürte das Feuer im grossen Steinofen, der bald das Herzstück der Küche wurde. „Ein Fest, bei dem niemand fremd ist, und jeder mit etwas nach Hause geht – sei es mit Brot, mit Hoffnung oder mit einem neuen Freund.“

Wochenlang bereiteten sie sich vor. Der Hofladen wurde mit Holzregalen ausgestattet, die sich rasch mit frischen Produkten füllten: Käselaibe aus der Nachbarschaft, Marmeladen von den Bäuerinnen aus dem Tal, Honig, Eier und handgeschnitzte kleine Holztiere, die ein alter Handwerker vorbeibrachte.

Am Tag des Festes war der Himmel weit und blau. Schon am Vormittag kamen die ersten Besucher. Kinder rannten lachend über den Hof, während ihre Eltern staunend die Produkte im Laden betrachteten. Der Duft von frisch gebackenem Brot und Kräuterquiches zog durch die Luft, und in der grossen Bauernküche halfen Frauen und Männer beim Zubereiten von weiteren Speisen.



Eine lange Tafel wurde im Schatten der Obstbäume gedeckt. Es gab Körbe voller Beeren und Birnen, dampfende Suppen, Schüsseln mit frischem Salat und ein Stück nach dem anderen vom noch warmen Holzofenbrot.

Das kleine Café, das Liora eingerichtet hatte, füllte sich rasch. Auf den Tischen standen bunte Wildblumensträusse, und eine alte Frau aus dem Dorf schenkte Kaffee aus einer schweren Kanne aus. Sie erzählte lachend, dass sie seit Jahren nicht mehr so viel Freude am Bedienen gehabt hatte.

Die Tiere spürten die festliche Stimmung: Die Ziegen meckerten fröhlich, die Hühner stolzierten über den Hof, und sogar Eselchen Fredy und seine Gefährtin Juliette, das Zwergpony wieherten am Weidezaun, als wollten sie ein Lied beisteuern.

Auch Morpheo's kleine Herde schottische Mini-Hochlandrinder rannte vergnügt über die Weide zum Gatter und bestaunte das frohe Geschehen auf dem Vorplatz des Paradieshofes.

Am Nachmittag versammelten sich die Menschen zu einem kleinen Konzert: Die Dorfmusik brachte ein munteres Ständchen, anschliessend stimmte eine Gruppe von Frauen den «Trueber Bueb», ein altes Emmentaler Lied an, in das immer mehr der Anwesenden mit einfielen. Es war, als ob das Tal selbst seine Stimme erhob und die Freude zurücksang, die der Hof ihm schenkte.

Und Liora? Sie stand mitten unter ihnen, ihre Augen glänzten. Zum ersten Mal in ihrem Leben fühlte sie sich nicht nur als Gast, sondern als Gastgeberin des Glücks. Sie musste niemanden um Erlaubnis bitten, niemandem etwas beweisen. Sie durfte einfach geben – und empfangen.

Und auch ihr Märchenprinz Morpheo genoss das Bad aus Wertschätzung und Dankbarkeit, das die Besuchermenge ihm und Liora vergnügt anrichteten.

Am Abend, als die Lichterketten in den Bäumen funkelten und das letzte Lied verklungen war, trat Liora zum Brunnen. Er leuchtete stärker als je zuvor, und als sie ins Wasser sah, spiegelten sich nicht nur die Sterne des Himmels darin, sondern auch die leuchtenden Gesichter der Menschen, die den Hof bevölkert hatten.

„Morpheo“, flüsterte sie, „dieser Ort ist mehr als ein Hof. Er ist ein Herz, das schlägt.“

Und Morpheo nahm ihre Hand und antwortete: „Ein Herz, das niemals müde wird, solange es teilt.“

